

1 UE-01

2 Antragsteller: UB Duisburg

3

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 Zeichen setzen gegen „Plastik“-Müll

7

8 Die SPD setzt sich auf allen Ebenen ein

9

- 10 • für eine nachhaltige Reduzierung von Produkten,
11 die auf dem endlichen Rohstoff Erdöl bzw. Rohöl ba-
12 sieren,
13 • für eine Verpflichtung zur völligen Recyclingfähig-
14 keit aller o.g. Produkte und Schaffung eines wirklich
15 nachhaltigen Recycling-Systems, welches eine kom-
16 plette Wiederverwertung sicherstellt und
17 • für ein Verbot von Mikroplastik.

18

19 Es ist eine wissenschaftliche Expertenkommission ein-
20 zusetzen, die sachgerechte Vorschläge unterbreiten
21 soll, wo ganz konkret im Alltag der Menschen tat-
22 sächlich auf „Plastik“ verzichtet werden kann. Die ent-
23 sprechenden Produkte bzw. Verpackungen sind zeitnah
24 zu verbieten – ebenso die Produktion und Nutzung
25 von Mikroplastik in Kosmetik und Reinigungsmitteln.
26 Bei „Plastik“-Produkten, die mittel-/langfristig als nicht
27 verzicht- oder ersetzbar angesehen werden (z.B. in der
28 Medizin, im Bauwesen etc.) sind die Entwicklung und
29 der Einsatz von Alternativ- bzw. Ersatzprodukten zu för-
30 dern.

31

32 Mit den durch eine solche Besteuerung zu erzielenden
33 Mehreinnahmen sollen

34

- 35 • die Forschung im Recycling-Bereich vorangetrieben,
36 • die Entwicklung von umweltfreundlicheren Ersatz-
37 produkten gefördert und
38 • generell umweltpolitische Maßnahmen vorange-
39 trieben werden.

40

41

42 **Begründung**

43

44 Dank der „Fridays-for-Future“-Bewegung erhält das
45 Thema „Klimawandel“ aktuell endlich die dringend
46 notwendige gesellschaftliche und politische Aufmerk-
47 samkeit. Ein weiteres umweltpolitisches Thema, wel-
48 ches auf Dauer gleichermaßen existenzielle Ausma-
49 ße annehmen könnte, ist die Vermüllung des Planeten
50 durch „Plastik“. Wengleich verlässliche wissenschaft-
51 liche Erkenntnisse über die Gefährdung für die Arten-
52 vielfalt und letztlich auch den Menschen durch die „Ver-
53 seuchung“ der Nahrungsketten mit Mikroplastik noch
54 nicht vorliegen, kann es kaum Zweifel über schädliche
55 Aus- und Nebenwirkungen geben. Bis diese dann letzt-
56 lich wirklich bis ins Detail erforscht und geklärt sind,
57 dürfte es im Zweifel zu spät sein – sowohl für die Natur,
58 als auch für uns Menschen. Zudem ist die chemische Ba-
59 sis aller Kunststoffe ein bekanntermaßen endlicher Roh-

Empfehlung der Antragskommission:

Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-
Landtagsfraktion

60 stoff, mit dem in jeder Hinsicht sparsam und schonend
61 umgegangen und der zumindest nicht weiter für über-
62 flüssige Produkte verschwendet werden sollte.

63

64 Dieses Problem wird nicht allein über die üblichen
65 Marktmechanismen wie z.B. bewusstes Verbraucher-
66 verhalten zu lösen sein.

67 Die Urteilsfähigkeit des Verbrauchers/der Verbrauche-
68 rin über die Notwendigkeit einer Plastiktüte oder die
69 Sinnhaftigkeit einer dritten Verpackungseinheit mag
70 außer Frage stehen, doch über eine fundierte Kenntnis
71 darüber, welchen Kunststoff er/sie gerade kauft, welche
72 Recyclingfähigkeit dieser besitzt und wie schädlich die-
73 ser ist, verfügt er/sie sicherlich kaum.

74

75 Auszubauen ist auch die Kreislaufwirtschaft. Eine kom-
76 plette Verwertbarkeit insb. der unzähligen Kunststoffe
77 ist nach wie vor nicht möglich bzw. ein nicht unerhebli-
78 cher Teil dieser Materialien ist nicht recyclingfähig (z.B.
79 aufgrund nicht trennbarer Verbundstoffe). Hier ist im
80 Sinne der Ressourcenschonung durch die o.g. Maßnah-
81 men eine möglichst 100%ige Verwertbarkeit anzustre-
82 ben.